

Zeitschrift: Schweizer Schule
Band: 13 (1927)
Heft: 47

Rubrik: Schulnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gungsort passieren d. i. die kant. Studientkommission.

An der letzten Konferenz in Bösingen, am 25. Oktober, hatten die Lehrer des dritten Kreises Gelegenheit, über zwei Fächer, die das Büchlein enthält, orientiert zu werden: Geographie und Geschichte. Was die Geographie anbelangt, so ist zu bemerken, daß wir seit 2 Jahren auch eine gute Landkarte unseres Kantons besitzen. Für dieses Fach hat Prof. Leonhard Thürler an der Sekundarschule in Tasers einen Entwurf ausgearbeitet, der alles Lob verdient. Recht faßlich ist darin der Kanton Freiburg behandelt und für die Hand des Lehrers werden nebenbei noch recht viele methodische Winke gegeben, die ihnen schon dieser Tage zugehen werden. Der Entwurf dürfte für die Schüler nach einigen kleinen Aenderungen passend sein.

Auch die Geschichte ist durch Prof. Alfons Neby am Lehrerseminar fertig gestellt. Die Lehrer konnten sich bereits von der Qualität der Arbeit überzeugen. Der Weg ist in seinem ganzen Aufbau für unsere Verhältnisse neu. Unsere Leser werden Ge-

legenheit erhalten, auch mit diesen Ausführungen bekannt zu werden. Seine Geschichte wurzelt in der Heimat und läßt seine Nester auf das übrige Schweizerland hinüberhängen.

Auch das Rechnen ist in praktischere Rahmen geleitet worden. Wir verweisen z. B. auf das treffliche Lehrmittel der „Sämann“. Unsere Schulen verwendeten die Hefte von Stöcklin in Liestal. Der welsche Kantonsteil hatte sechs eigene Hefte und man muß bekennen, daß uns unsere welschen Brüder in der verfligten Kunst überflügelten. Nun hat diesen Herbst auch die erste deutsche Klasse ein eigenes Heft erhalten — nebst 12 Tabellen.

Wir sind der titl. Erziehungsdirektion besonders dafür dankbar, daß wir nun unsere Wünsche und Erfahrungen auch an passender Stelle anbringen können. Die Erziehungsdirektion will vorgängig der Lehrmittelreform auch den Lehrplan genau prüfen und die aktiven Lehrer können gegenwärtig ihre Äußerungen dazu machen.

Wir werden über den Verlauf der Herausgabe der Lehrbücher wieder berichten.

Schulnachrichten

Schweiz. kathol. Volksverein. Kürzlich sind uns drei Broschüren zugegangen, die uns auf die vielseitige Tätigkeit des Schweiz. katholischen Volksvereins aufmerksam machen. Generalsekretär, Hr. Dr. Alph. Hättenschwiller, hielt an der Sozialen Woche in Einsiedeln (18./20. August 1927) einen Vortrag, betitelt: „Der christliche Solidarismus“, der nun gedruckt vorliegt und auch unsere Leser interessieren dürfte. — „Unser Fragebogen“ nennt sich eine Gewissensforschung über die vielgestaltige Vereinsarbeit, von Adj. A. Bleisch, worin es u. a. heißt: „Möchten sich auch die katholischen Lehrer — es sind nebst den zehn in der Statistik angegebenen noch hunderte katholischer Lehrer im Land, die das nötige Zeug dazu hätten — in vermehrter Maße um das Vortragswesen in den Ortsvereinen annehmen! An Stoff in allen möglichen Weltanschauungs- und Bildungsfragen fehlt es ja nicht, und der katholische Lehrer dürfte neben dem Seelsorger am tiefsten des Volkes Anliegen und Nöte und Denkweise kennen. Denken wir nur an Schul- und Erziehungsfragen und an die Berufsberatung. Das Feld für die andern Redner, Rechtsgelehrten und Parlamentarier bleibt immer noch weit genug, und den oft überlasteten Seelsorgern wäre so eine fühlbare Erleichterung in der Vereinstätigkeit geschaffen.“ — Die dritte Broschüre umfaßt „Organisation und Programmziele des Schweiz. katholischen Volksvereins“ (Ansprache des Zentralpräsidenten Dr. Emil Buomberger-Longoni an der Versammlung in Schaffhausen, die als eine wertvolle Ergänzung des „Fragebogens“ betrachtet werden darf.

Luzern. Mädcheturnen. Die kant. Delegiertenversammlung des kathol. Frauenbundes hat nach gründlicher Diskussion auf Antrag von Frau Obergerichter Dr. Stadelmann-Jenni, Escholzmatt (einer ehemaligen Lehrerin), folgende Resolution in Sachen Mädcheturnen gefaßt: „Die Delegiertenversammlung des Luzerner Kantonalverbandes des Schweizer. katholischen Frauenbundes, als die berufene Vertreterin der größten Frauenorganisation des Kantons Luzern, erkennt im Mädcheturnen eine Forderung der Zeit, ein taugliches Mittel zur körperlichen Erüchtigung des heranwachsenden Frauengeschlechtes, und begrüßt die sittliche Einstellung, die der kantonale Turninspektor, Herr Alfred Stalder, in seinem Vortrage an der Jahresversammlung des Vereins katholischer Lehrer, Lehrerinnen und Schulmänner des Kantons Luzern vom Pfingstmontag 1927 zu ihm bezogen hat. — Sie erwartet, daß die künftige gesetzliche Regelung des Mädcheturnens auf ein schickliches Turnen sein Augenmerk richtet, und fordert im Namen eines vernünftigen Frauenrechtes einerseits weibliche Lehrkräfte für die Erteilung des Mädcheturnunterrichtes in der Schule und andererseits, unter Wahrung der staatlichen Ueberprüfung in irgend einer Form, volle Freiheit im Besuche der Turnkurse für Turnlehrerinnen.“

Freiburg. Von den Lehrschwestern. Der Staatsrat hat in Hinblick auf die Wünsche der Frau Mutter in Jegenbohl und auf Antrag der Erziehungsdirektion folgende Lehrschwestern neu an unsere Schulen ernannt, nach: **Alterswil** an die

gemischte Mittelschule: Ehrw. Sr. Bollhalder Amandina; an die gemischte Unterschule: Ehrw. Sr. Wäber Wilhelma; Düringen an die Mädchenmittelschule: Ehrw. Sr. Bengeser Honesta; Giffers an die Mädchenoberschule: Ehrw. Sr. Pirro Emerana; Heitenried an die Mädchenmittelschule: Ehrw. Sr. Schäfer Valentina; Reithalten an die Mädchenoberschule: Ehrw. Sr. Schwizer M. Elmar; an die gemischte Unterschule: Ehrw. Sr. Bechter Mendis; St. Antoni an die Knabenunterschule: Ehrw. Sr. Düring Editha; Ueberstorf an die gemischte Unterschule: Ehrw. Sr. Jörg Emerita. — Wir wünschen allseits gedeihliches Wirken!

Baselland. Der Verein für christliche Kultur versammelte sich am 30. Oktober in Allschwil. Die Versammlung begann mit einer Segensandacht, verbunden mit einer Begrüßungsansprache des Ortsgeistlichen, H. H. Dr. R. Gschwind. Nachher erlebte man im Saal zum „Bären“ die geschäftlichen Traktanden. Der Vorsitzende, H. H. Pfarrer v. Streng, teilte die für diesen Winter vorgesehenen Vorträge mit. Es steht uns wieder ein mannigfaltiges Winterprogramm bevor, das sich kein Katholik, der am geistigen Leben unserer Kirche regen Anteil nimmt, sollte entgehen lassen. Unter den Referenten figurieren wieder von den besten Namen des In- und Auslandes. Durch die Anregung der Sektion Luzern, mit unserer Sektion in Referentenaustausch zu treten, wird die Gewinnung erstklassiger Kräfte in Zukunft noch gefördert und erleichtert werden.

Nun folgte das Referat über „Tugend und Charakterbildung“ von H. H. Dr. Ost. Renz, Theologieprofessor aus Luzern. Der Vortrag bildet einen prächtigen Auftakt für die Vortragsreihe, die unser Verein für diesen Winter vorhat. Wir glaubten wieder zu Füßen eines Ib. Lehrers zu sitzen, als der hochw. Herr Referent nach der Lehre des hl. Thomas von Aquin klipp und klar und anschaulich sein Thema behandelte und in unsere vom Alltagsleben verstaubten Seelen hineinzündete und so dem herrlichen Oktobersonntag erst das rechte Licht aufleuchte.

Obwohl es nicht leicht ist, den Vortrag zu skizzieren, wollen wir doch versuchen, den Gedankengang des hochw. Herrn Referenten kurz festzuhalten. Nach der Lehre des hl. Thomas hat der Geist den Körper zu leiten, nicht umgekehrt. Gesunde Sinne und ein gesunder Körper sind zwar auch wichtig, ja eine gewisse Sinnenfreudigkeit ist sogar zu begrüßen; doch darf sich der Geist nicht den Sinnen unterordnen und ihr Knecht werden. Die Übung und Gewöhnung, unser ganzes Leben dem Willen zu unterstellen, macht uns tauglich, schafft die Tugend; Tugend kommt von taugen. Die Tugend kann aber ganz verschiedene Grade erreichen. Die Richtlinien unseres Willens geben der Verstand und die Vernunft. Verständnismäßiges Handeln ist gleichsam die erste Stufe der Tugend und das vernunftmäßige Handeln die zweite und höhere Stufe. Der Alltags-

mensch beachtet und schätzt nur die Verstandeskultur, die sog. Bildung nach dem heutigen Sprachgebrauch; das ist die einseitige Diesseitsschulung, die wohl auch eine Hauptursache des Weltkrieges ist. Setzt sich bei einem Menschen die einheitliche, harmonische Ausbildung der Seelenkräfte, so sprechen wir von einem Charakter, der uns die wahre Schönheit verleiht. Von der Zahl der Charaktermenschen hängt die Kulturstufe einer Zeit oder eines Volkes ab. Ein Charakter und wahrer Christ richtet sein Handeln nach dem höchsten Ziel, nach Gott. Christus ist unser höchstes Vorbild; die Heiligen, die das Programm Christi restlos zu erfüllen suchten, ohne Rücksicht auf das Urteil der Welt, zeigen uns, was der Mensch mit Gottes Hilfe zu erreichen vermag.

Im zweiten Teil seines Vortrages machte der hochw. Herr Referent auf einige praktische Momente aufmerksam. Das Hauptkriterium eines Charakters ist die Leichtigkeit und Freude, mit der er handelt und urteilt. Dem Kinde haften allerlei Mängel an, die bekämpft und beseitigt werden müssen; sie beruhen im Temperament, in den Anlagen, in der unklugen Behandlung von Seiten kurzfristiger Eltern etc. Das Kind ist eben ein Rohstoff, der bearbeitet werden muß. Ohne der heutigen Schule wehe tun zu wollen, sagt der Referent über sie, sie sei in ihrer Beschaffenheit und Zielsetzung wenig geeignet, Charaktere zu schaffen; sie erziehe hauptsächlich Durchschnittsmenschen. Die schablonenhafte Behandlung sei wohl ein Hauptgrund dieser Auswirkung der Schularbeit. — In der Diskussion verlangte Dr. Augustin von Allschwil von der Schule mehr Großzügigkeit. Dann sollen namentlich die Mütter in ihrem hehren Berufe gefördert und unterstützt werden, wo dies immer möglich sei. Es ist dies wohl das beste Mittel, den exaltierten Modewerirrungen entgegenzutreten und das Familienleben zu fördern. D Br.

St. Gallen.* Die Anstalt für arme Kinder in Tödaheim-Lütisburg verlor in H. H. Direktor J. Bischof einen vielverdienten Freund durch den Tod. Seit 1879 stand er der Anstalt nahe; vorerst versah er als Pfarrer von Lütisburg dort die Stelle eines Religionslehrers und vom Jahre 1892 an wirkte er neben dem Pfarramte noch als Direktor. 19 Jahre lang hielt der edle Priester diese Doppelstellung bei, bis er 1911 auf die Pfarrei resignierte und alle seine Kräfte in den Dienst der geistigen und ökonomischen Leitung der Anstalt stellte. Es ist wahrlich keine Kleinigkeit, die Verantwortung und die Direktorenstelle einer Erziehungsanstalt inne zu haben, die zu einem großen Teil von der Wohltätigkeit abhängig ist. H. H. Direktor Bischof faßte eben seine Tätigkeit von hoher Warte aus auf. Noch am 4. September hatte er die Freude, die in allen Teilen gelungene 50jährige Jubiläumsfeier der Anstalt Tödaheim mit zu erleben. Der edle Priestergeis, der würdige Nachfolger des Gründers der Anstalt, H. H. Dekan Klaus, hat durch seine Uneigennützigkeit und Aufopferung im Dienste armer Kinder sich sicherlich die ewige

Belohnung verdient. R. I. P. — Der städtische Lehrerverein besprach die ihm vom Zentral-Schulrat überwiesene Frage der körperlichen Strafen. Ein Referent beleuchtete anhand eines reichen statistischen Materials die rechtliche Seite und ein anderer die pädagogische der heikeln Angelegenheit. Eine lebhafteste, offene Aussprache schloß sich an. Einer vom Vorstande vorgelegten Resolution, wonach die körperlichen Strafen so viel als möglich eingeschränkt werden sollen, aber doch nicht völlig entbehrt werden können, wurde beinahe einmütig zugestimmt. Die Versammlung dürfte damit das Richtige getroffen haben.

Thurgau. (Korr. v. 10. Nov.) Der kantonale Voranschlag pro 1928 sieht an Einnahmen Fr. 14,643,315.— vor, während die Ausgaben mutmaßlich Fr. 14,714,860.— betragen werden. An diesen letztern ist das Erziehungswesen mit ca. 2 Millionen Franken beteiligt. Für das Primarschulwesen werden 1,100,000 Fr. ausgegeben, für die Sekundarschulen 200,000 Fr. und für die Fortbildungsschulen 160,000 Fr. Das Seminar beansprucht 121,000 Fr. Für die Kantonschule sind 237,000 Fr. budgetiert. Der Bund gewährt dem Thurgau an Subventionen für das Schulwesen 160,000 Fr. — Am Tage nach Allerheiligen begann der Winterkurs an der landwirtschaftlichen Schule Arenenberg. Sie zählt dieses Jahr 82 Teilnehmer. Den ersten Kurs machen 50, den zweiten 32 Bauernsöhne mit. Das Haus ist voll. Der Drang nach fachwissenschaftlicher Bildung macht sich unter der jungen Garde der Bauernsöhne immer mehr geltend. Recht so! Der Bauer soll auch gut geschult sein.

— (Korr. vom 16. Nov.) Das Amtsblatt vom 11. November meldete in der ihm eigenen Nüchternheit und lakonischen Kürze, daß Herr Seminardirektor Schuster in Kreuzlingen auf Ende des Schuljahres 1927/28 die gewünschte Entlassung von seinem Amte als Lehrer und Direktor des Seminars erhalte, „unter Verdankung der geleisteten Dienste“. Zu dieser kurzen Amtsblattnotiz wollen wir einiges beifügen. Herr Direktor Schuster hat sieben Jahrzehnte auf seinem Rücken. Ob auch das Alter äußerlich sich zeigt am weißen Haupte — der Geist des Demissionierenden blieb frisch, lebendig, jung, anpassungsfähig ans Neue. Herr Schuster war früher protestantischer Pfarrer. Als 24jähriger Geistlicher kam er anno 1882 nach Affeltrangen, wo er sieben Jahre wirkte, um dann nach Stettfurt am Fuße des schloßgekrönten Sonnenbergs überzusiedeln. Seine Tätigkeit erschöpfte sich aber nicht auf dem seelsorgerlichen Gebiete; sie erstreckte sich auch auf jenes der Pädagogik, indem der Herr Pfarrer zum Primar- und Sekundarschulinspektor ernannt wurde. Auch wirkte er in jenen Jahren als Religionslehrer an der Kantonschule Frauenfeld. Seine pädagogische Eignung führte ihn dann im Jahre 1909 nach Kreuzlingen, um den wichtigen Posten der Seminardirektion zu besetzen. Fast zwei Jahrzehnte lang hat er nun seine Kräfte

und Fähigkeiten der nicht leichten Aufgabe gewidmet, den Seminaristen ein Führer zu sein auf dem Wege nach dem pädagogischen Neuland. Auch anderweitig machte sich Herr Schuster auf dem Schulgebiete nützlich. Die thurgauische Lehrerschaft erlor ihn zweimal zum Präsidenten der kantonalen Schulsynode, welchen Posten er heute noch inne hat. Dem tüchtigen Schulmann möge ein ruhiger Lebensabend beschieden sein.

Wer wird Nachfolger? Falle die Wahl auf diesen oder jenen Namen, so muß einem daran gelegen sein, daß sie einen Mann treffe, dem volle innere Reife, pädagogisches Geschick, herausgebildet aus langer Erfahrung, und Handeln im Geiste des Christentums besonders eigen sind. Es ist für den Bildungsstand und die religiöse Einstellung der künftigen Lehrerschaft nicht ganz gleichgültig, wer am Seminar die leitende Stelle verseehe. An einer Lehrerbildungsanstalt kann der Einfluß des Vorstehers eben nicht nur auf die wissenschaftliche Schulung, sondern auch auf den religiös-sittlichen Prinzipienbau der werdenden Lehrer sehr groß sein. Darum muß eine solche Direktorenstelle von einem Menschen mit tadellosem Charakter, von einem gottesgläubigen Christen, von einer ausgesprochenen Führernatur versehen werden.

Wenn heute im Thurgau der „Bedarf“ an katholischen Primarlehrern hinreichend gedeckt ist (es sind z. B. noch einige „überzählig“!), so kann dies von den katholischen Sekundarlehrern weniger gesagt werden. Wir stehen in unserm Kanton vor der bemühenden Tatsache, daß von den 75 Sekundarlehrern nur etwa 20% Katholiken sind, trotzdem ein Drittel der Bevölkerung katholisch ist. Wir wollen diesen ganz „unproportionalen“ Zustand durchaus nicht etwa in ungerechter Weise einem unloyalen Empfinden der Sekundarschulvorsteherschaften zuschreiben. Da und dort mag ja eine etwas einseitige Stellungnahme bei der Besetzung der Lehrstellen mitgewirkt haben. Das steht außer Zweifel. Indessen spielte aber andernorts die Tatsache mit, daß katholische Sekundarlehrer einfach nicht zu haben waren. Darf man in diesem Falle den betreffenden Behörden einen Vorwurf machen, wenn sie einen Protestanten bezogen? Sicherlich nicht! Angesichts des Umstandes, daß tatsächlich im Thurgau an katholischen, tüchtigen Sekundarlehrern eher Mangel besteht, scheint es am Platze zu sein, wenn man an jüngere, gute Primarlehrer die wohlgemeinte Aufmunterung richtet, sich zum Sekundarlehrer ausbilden zu lassen, wenn die finanziellen Mittel vorhanden sind. Diese Aufmunterung ergeht absichtlich an bereits patentierte, geistig wohl ausgestattete Primarlehrer, die schon etwelche Zeit praktisch im Schuldienst tätig waren. Es ist entschieden ein Vorteil, wenn der Weg zum Sekundarlehrer über den Primarlehrer geht. Insbesondere in pädagogischer Hinsicht wird es besser sein, wenn der künftige Sekundarlehrer zuerst Primarlehrer war. Die Seminarbildung mit ihrem ausgesprochen pädagogischen Einschlag ist besser als die bloße Fachausbildung. Nach der Absolvierung des

Seminars tun ein, zwei, drei Jährlein Pragis nur gut. Zudem hat man auf diese Art auch Gelegenheit, sich das nötige „Sackgeld“ für das Weiterstudium zu erwerben; denn nicht eines jeden Studenten Vater ist ein Krösus. Der auf solchem Weg „entstandene“ Sekundarlehrer wird dann nach seinem Vorrücken sicherlich nicht ganz vergessen, welcher Art die Leiden und Freuden des Primarlehrers sind, und warum nicht alle Primarschüler „fertige Lichter“ sind, wenn sie sich zum Eintritt in die Sekundarschule melden. Die Harmonie zwischen Sekundarschule und Primarschule bleibt in diesem Falle leichter gewahrt. Unsere Aufmunterung an junge Primarlehrer, den Schritt nach oben zu tun, ist begründet. Die Sekundarschule wird in

der Zukunft an Bedeutung eher noch gewinnen. Jedes Jahr werden ja neue Abteilungen errichtet. In den meisten Berufen wird heutzutage Sekundarschulbildung verlangt. Alle einsichtigen Volkswirtschaftler und Volksführer aber ermahnen die Jugend, einen bestimmten, sichern Beruf zu erlernen, koste es, was es wolle. Der beruflose Mensch ist von jedem wirtschaftlichen Windhauch abhängig. Er ist es, der zuerst auf die Straße gestellt wird. Ohne Zweifel richtet sich die Gründung neuer Sekundarschulen ganz nach dem Bedürfnis. Und es ist klar, daß man bei der steten Vermehrung der Zahl der Sekundarlehrstellen auch katholische Lehrkräfte zur Verfügung haben möchte. Wer will das Avancement wagen? a. b.

Bücherschau

Verschiedenes.

Schweizerischer Franziskustalender 1928. Preis Fr. 1.20. — Verlag Kapuzinerkloster Schwyz.

Im Jahr 1928 kann der Kapuzinerorden auf 400 Jahre seines Bestandes zurückblicken. Auf dieses Jubiläum ist der ganze Kalender eingestellt. Er verdient weitgehende Beachtung, auch in Erziehungskreisen, weil er uns die Geschichte des Kapuzinerordens und die Kapuzinerkollegien in der Schweiz vorführt. J. I.

Caritastalender 1928, herausgegeben vom deutschen Caritasverband. — Caritasverlag Freiburg i. Br.

Der diesjährige Kalender ist besonders dem Familienleben gewidmet. Alle Beiträge sind auf diesen Ton gestimmt. J. I.

Kalender der Waldstätte, 1928. — Verlag Gebr. J. & J. Heß, Engelberg und Basel.

Das ist nicht ein gewöhnlicher Volkstalender, wie sie zu Hunderten die Welt überschwemmen, sondern ein populär-wissenschaftliches Volksbuch über unsere engere und weitere Heimat, ein Jahrbuch, das namentlich dem Lehrer außerordentlich viel Anregung bietet zum Unterricht in der Heimatkunde und Landesgeschichte. J. I.

Musik-Kalender für die Schweiz, 1928, herausgegeben vom Schweiz. musikpädagogischen Verband.

Für Musiker ein wertvoller Begleiter, handlich, mit praktischem Tabellenwerk, biographischen Notizen etc.

Freizeitbeschäftigung. J. Beeler, Abtwil (St. G.) hat einige Vorlagen ausgearbeitet zur Herstellung von Kinderspielzeug aus einfachen Brettern und Laubsägeholz, Konfervenbüchsen, Fadenspulen usw., die von den Kindern ohne Schwierigkeit verstanden werden. Solche Freizeitarbeiten wirken nach zwei Richtungen gut: Auge und Hand werden geübt, der Sinn fürs Praktische im Leben geweckt und geschärft — und vom wilden Gassenleben werden die jungen Leute hinübergezogen auf eine vernünftige Ausnützung der freien Stunden. J. I.

Mathematik.

Allgemeine Arithmetik und Algebra, von D. Arnold Krebs. 3. Aufl. — Verlag E. Kuhn, Bern.

Der Untertitel des Buches: „Für den Mittelschul- und Selbstunterricht“ setzt sich mit dem Vorwort zur 2. Auflage etwas in Widerspruch, indem der Verfasser sein Werk in erster Linie für Lehrer und die es werden wollen, bestimmt. Die Beurteilung muß sich immer nach dem zu erreichenden Zweck richten. Selbst in der Hand eines von einem Lehrer geführten Schülers wird das Buch seine Schwierigkeiten haben. Daß jemand damit im Selbstunterricht sein Ziel erreicht, möchte ich bezweifeln. Beim Studium eines Wissenszweiges muß man auf eine strenge Ableitung der Sätze aus Prinzipien sehr oft verzichten, selbst auf die Gefahr hin, daß später einzelne Sätze präzisiert und ergänzt werden müssen. Die Methodik kommt sicher vor der Systematik.

Da aber das Buch von Krebs systematisch sehr gut aufgebaut ist, gehört es vor allem in die Hand des Lehrers. Die graphische Darstellung dürfte etwas mehr herangezogen werden. Die geschichtlichen Notizen sind meistens dürftig gehalten. Sie können daher ihren Zweck nur erreichen, wenn der Schüler im Besitze eines Abrisses der Geschichte der Mathematik ist. Ausdrücke wie: „Man dividiert den Nenner in den Zähler“, würden besser anders gefaßt. Dr. J. M.

Ribis Aufgaben über die Elemente der Algebra. 2. Heft. Herausgegeben von Dr. F. Stähli. — Kantonalen Lehrmittelverlag Bern.

Die neue Auflage (12.) bringt gegenüber der frühern einige zeitgemäße Verbesserungen, deren wichtigste die graphische Auflösung eines Gleichungssystems mit 2 Unbekannten ist. Dadurch hat der beliebte „Ribi“ nur noch gewonnen. Trotz der erwähnten Verbesserungen können aber event. vorhandene Exemplare der frühern Auflage ganz gut neben der neuen im Unterricht verwendet werden. Dr. J. M.

Handelsfächer.

Wirtschaftskunde der Schweiz von Dr. Traugott Geering und Dr. Rudolf Hoh †. Neunte, neu bearbeitete Auflage. Umfang 173 Seiten. Zürich, 1925. Schultheß & Co. Preis gebunden Fr. 5.50.

Vorliegendes Werk hat sich im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte eine Vorrangstellung in den schweizerischen Handelsschulen und ähnlichen Schulanstalten und Erziehungsinstituten erobert. Die der Gegenwart angepasste 9. Auflage erspart dem Lehrer die undankbare und mühevollen Arbeit, die durch den Krieg und seine Nachwehen hervorgerufenen großen Umwälzungen auf dem gesamten wirtschaftlichen Gebiete aus vereinzelt in Zeitschriften und Jahresberichten herauszuklauben und auf diesem Wege die Darstellung der frühern Verhältnisse umzukorrigieren. Alle neuzeitlichen Faktoren, die unser schweizerisches Wirtschaftsleben beeinflussen, sind gebührend berücksichtigt, auch die den jüngsten Statistiken entnommenen Zahlen. Dafür sind einige Angaben verschwunden, die heute ihre Bedeutung verloren haben.

Der Inhalt des Buches gliedert sich nach folgenden Abschnitten:

1. Allgemeines. 2. Der Bau der Schweiz und ihre mineralischen Rohprodukte. 3. Klima, Kulturboden, Landwirtschaft. 4. Die Industrie. 5. Der Handel. 6. Der Verkehr. 7. Zollwesen und Handelspolitik. 8. Geld- und Bankwesen. 9. Die schweizerische Wirtschaftsbilanz.

Unsere schweizerischen Handelsschulen und kaufmännischen Fortbildungsschulen werden das erprobte Werk von Geering und Hoh auch in Zukunft mit Vorteil benutzen, umso mehr, da es sich auch als Schülerhandbuch ausgezeichnet eignet, indem die sprachliche Darstellung dem erst reisenden jugendlichen Geiste durchaus angepasst ist. J. T.

Wirtschaftsgeographie der Schweiz, von A. Spreng. 6. Auflage. — Kümmerly & Frey, Bern.

Die Wirtschaftsgeographie der Schweiz von Spreng ist für Mittel- und Fortbildungsschulen berechnet und entwickelt zunächst die natürlichen Verhältnisse der Schweiz (Lage, Begrenzung, Bodenform, Gewässer, Klima), um dann die Bevölkerungsverhältnisse (Bevölkerungsbewegung, Stämme, Sprache, Konfession), Gesetzgebung, Bildungswesen usw. eingehender zu besprechen. Der 3. Abschnitt behandelt die Gewinnung der Naturerzeugnisse, der 4. deren Veredelung, der 5. den Verkehr, der letzte den Handel. Viele Kartenstizzen usw. tragen zur Erläuterung des Wortes bei. In Handels- und Fortbildungsschulen wird dieses Büchlein seine guten Dienste leisten, aber auch in der Hand des Lehrers, der sich in dieser Richtung fortbilden will.

J. T.

Kunstfächer.

Der Maibaum. Neues deutsches Schulringbuch von Raimund Heuler. Bildschmuck von Max Teschemacher. 2. und 3. Teil. — Verlag Jos. Köfel & Fr. Pustet, München.

Vor einigen Jahren ist der erste Band erschienen, heute liegen der 2. und 3. vor, Mittelstufe und Oberstufe. Preis Mk. 2 und Mk. 3.40. Obschon diese Bücher in erster Linie für Bayern bestimmt sind, werden sie bei unsern sangeskundigen Lesern doch sofort Anklang finden, denn die Anlage ist originell, indem Tonkunst und Zeichenkunst hier sich eng verknüpfen, um die schlummernde Kräfte künstlerischer Begabung im Kinde zu wecken. Der Verfasser und seine Mitarbeiter zeigen uns, wie man auch in der Pflege der Kunst den Arbeitsschuldanken verwirklichen kann. J. T.

Modellieren. (Handarbeit für Knaben und Mädchen). Von Elsa Niklaß. — Verlag B. G. Teubner, Leipzig. Preis Mk. 2.50.

Die Anleitung zum Modellieren ist heute, im Zeitalter der Arbeitsschule, besonders zeitgemäß. Denn das Formen und Gestalten der Tonklumpen zu zierlichen Figuren aller Art ist sicher ein wertvolles Hilfsmittel im Unterricht, das Aug' und Hand bildet. Vorliegendes Werklein mit seiner leichtfaßlichen Darstellung und den zahlreichen Abbildungen, was alles erreicht werden kann, wird in weiten Kreisen begrüßt werden. J. T.

Eine Richtigstellung. In meiner Arbeit über Willmann ist mir eine arge Verwechslung passiert, nämlich der beiden Ausdrücke „Schizothymiker“, „Zyklothymiker“. Die Sache als solche wird damit nicht berührt.

Das Ausweiden des von mir beim Wildern in griechischen Gefilden geschossenen Vodes erinnert mich übrigens an eine lustige Episode aus der Seminarzeit. Unser verehrter Direktor Dr. Bucher diktierte in der Deutschstunde griechische Wörter, ich glaube es war in der Statistik. Wir Schüler, denen schon ein einfaches französisches Diktat die hellen Schweißtropfen austrieb, waren rasch genug mit unserem Griechisch zu Ende und legten die Federn nieder. Auf die Frage, warum dies geschehe, gaben wir natürlich an, daß unsere Kenntnisse hier versagen. In heiliger Entrüstung sagte der seelengute Herr: „Zur Strafe werde ich euch nie mehr griechische Wörter diktieren!“ Das war gewiß hart, aber noch härter ist es, wenn man mit reichlich fünfzig Jahren immer noch nicht griechisch kann.

J. Seitz, Lehrer.

Redaktionschluss: Samstag.

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz, Präsident: W. Maurer, Kantonschulinspektor, Geismattstr. 9, Luzern. Aktuar: W. Arnold, Seminarprofessor, Zug. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postfach VII 1268, Luzern. Postfach der Schriftleitung VII 1268.

Krankenkasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Jakob Desch, Lehrer, Burged-Wonwil (St. Gallen W.) Kassier: A. Engeler, Lehrer, Krügerstr. 38, St. Gallen W. Postfach IX 521.